

Otto Schweitzer:

Bildnisse J. F. Mücke (1819—1883).

Im Monat Juni 1941. veranstaltete das Amt für Kunst und Wissenschaft der Deutschen Volksgruppe in Kroatien eine grosse Ausstellung Slavonien-Deutscher Malerei, auf welcher unter anderem auch Mücke, mit ungefähr 20 Bildern, vertreten war. Diese Ausstellung, die in Osijek stattgefunden hat, war vom kunsthistorischen Standpunkte aus von grösstem Interesse, zugleich aber auch sehr aufschlussreich, besonders in Bezug auf Mücke selbst. Sie zeigte nämlich, dass über Mücke in mancher Hinsicht eine ganz falsche Vorstellung verbreitet ist, und dass man sein Werk bis heute nicht richtig eingekschätzt hat.

Mücke war ein ausgesprochener Bildnismaler. Das Porträt war sein eigentliches Arbeitsfeld. Hier lebte er sich sowohl als Mensch, wie auch als Maler vollkommen aus, und auf diesem Gebiete schuf er Werke, die seinem Namen auch in der Zukunft einen ehrenhaften Platz in der Kunstgeschichte dieses Landes sichern werden.

Die in Osijek ausgestellten Bilder zeigten uns Mücke als Maler grosser, repräsentativer Bildnisse und als Maler kleiner miniaturhaft gehal-

teiner Porträts. Eine Gegenüberstellung dieser Bildnisreihen lässt klar erkennen, wie sich Mücke auf einer Linie bewegt, die vom Klassizismus zur realistischen Betrachtungsweise führt und die immer wieder in das Bereich des linearen Formens und der klassizistisch-idealistischen Auffassung zurückführt.

Besonders sympathisch ist uns heute die Folge der kleinformatischen Bilder mit ihrer scharfen Charakteristik und warmen Lebensnähe, weil sie uns Menschen in ihrer alltäglichen Erscheinung, ohne jeder Pose, unmittelbar und offen zur Darstellung bringt. Wir sehen Leute, wie sie die Lebenswirklichkeit geformt hat, und zwar in einer naturtreuen und zugleich prägnanten Form, die sich nur auf das Wesentliche, den Charakter Bestimmende beschränkt. Der Auffassung und Ausführung nach sind es realistische Darstellungen, bei denen der Blick von der äusseren Gestalt tief in die Seele hineindringt, von der Beschreibung äusserer Merkmale anekdotarischer Einzelheiten zur synthetischen Umfassung der Persönlichkeit als geschlossene Einheit seelischer und charakterhafter Eigenschaften führt.

Aber auch malerisch sind diese Bilder höchst interessant und wertvoll. Ein graubrauner Ton ist vorherrschend. Die dargestellten Personen sind tief in das Bildganze hineingewebt, und doch stehen sie fest umrissen und plastisch vor uns. Diese Bilder sind ein solides Handwerk mit feinen Farbwerten. Sie sind wie Filigranarbeiten, sorgsam und gewissenhaft ausgeführt, koloristisch zwar etwas zurückhaltend, doch reich an diskreten Tonabstufungen.

Wie anders sind dem gegenüber seine repräsentativen Bildnisse. In klar aufgebauten Form stehen da vor uns Männer und Frauen, deren Persönlichkeit nicht allein durch die Intensivierung des Blickes, sondern durch die Einheit aller Teile der Bilderscheiung zu uns sprechen. Obwohl Mückes Interesse bei diesen Bildnissen auf die Pracht der äusseren Erscheinung gerichtet ist, zeichnen sie sich doch auch durch feine psychologische Beobachtung aus. Hier muss besonders das herrliche Porträt der Gräfin Lidwine Eltz-Pejacsevich hervorgehoben werden, das in der Linienführung und Modellierung so sehr an Ingres (Madame Gonse) erinnert. Dabei handelt es sich hier nicht etwa um eine blosser Nachahmung ingrescher Form, als vielmehr um ein und dasselbe klassizistische Formgefühl. Die exakte Modellierung der Hände und des Gesichtes, die treffliche Wiedergabe des Stoffes, der Seide und des Samtes, sodann der Raum mit seinen vielen Einzelheiten, die sich in ein prächtig konstruiertes Ganze vereinigen — all das liefert genügend Beweise für Mücke's metierische Können. Und doch beruht dieses Bild nicht bloss auf seinen formalen Werten, denn in der einfachen Erscheinung dieser Frau und in der stillen Versonnenheit ihres Gesichtes widerspiegelt sich ihre lyrisch-verträumte Seele.

Auch seine übrigen Frauenbildnisse haben in sich etwas zartes und subtiles, stellenweise sind sie von einem schwermütigen Unterton getragen.

So das Porträt der Baronin Elene Rajačić. Auf diesem Bilde, einem seiner schönsten Porträts, gelang es Mücke das tragische Schicksal dieser Frau auszudrücken. In der Gestalt der Baronin Rajačić, in dem schwermütigen Blick und in den tiefen dunklen Augen, in der Blässe ihrer alabasternen Hautfarbe und in den schlanken nervig-vibrierenden Fingern, in der

schweigsamen Verschlossenheit ihrer rätselhaften Erscheinung — in all dem liegt eine melancholische, in sich zurückgezogene Trauer, die in einem Anflug seltsamer Todesahnung diese Gestalt erfüllt. (Baronin Rajačić starb unter tragischen Umständen im 20. Lebensjahre.)



Maler Mücke

Im Zusammenhang mit diesen Frauenbildnissen soll noch das prächtige, waldmüllerisch aufgefasste Porträt der kleinen Gräfin Hugoline zu Eltz, de-

ren meisterhaft durchmodellierter Kopf mit seinem kindhaft offenen verwunderlichen Blick die ganze Bildfläche beherrscht, erwähnt sein. Besonders köstlich ist bei diesem Bilde das Stilleben rechts, der Blumenstrauss in tiefem dunklen Rot, das so wundersam in dem von kühlen Farben durchwebten Raum glüht. Schon diese Verbindung kalter und warmer Farben, diese Glut des dunklen Farbenblutes und das Aufleuchten heller, kühler Flächen stellen uns Mücke nicht nur als einen feinfühligem Künstler, sondern auch als einen eigenartigen Koloristen vor.

Wenn wir uns nun zu seinen Männerporträts wenden, so fällt uns ein energischer mannhaft ernster Zug dieser Bildnisse auf. Bei manchen von ihnen ist es Mücke gelungen, die innere bewusste Überlegenheit der dargestellten Personen in diskreter Unterstreichung zum Ausdruck zu bringen. Sie sind im Sinne des Porträts jener Zeit aufgefasst, es lassen sich aber so manche Nachklänge der grossen Meister der Porträts, vor allem van Dyks, besonders in Komposition und Farbengebung verspüren.

Mückes Werk ist natürlich noch nicht in allen Einzelheiten bekannt, das aber was die Osijeker Ausstellung zur Schau brachte, berechtigt uns zu unserer eingangs aufgestellten Behauptung.